28. Jahrgang. Mittwoch, 30. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15465. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Die geehrten Leser erlauben wir uns bezüglich der bevorstehenden Parlaments-Verhandlungen darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Berichte über die Verhandlungen des Reichstags und Abgeordnetenhauses von unsern Berichterstattern schon an demselben Tage telegraphisch auf dem von uns gepachteten Telegraphendrahte an uns übermittelt werden, so daß wir diese Berichte, sowie alle wichtigen Nachrichten früher als alle andern Zeitungen zu bringen im Stande sind.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro 4. Quartal 1885 5 Mark, für Danzig incl. Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Altst. Graben Nr. 108 bei Herrn G. Henning,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Carl Studti,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Herrn Restaurateur Liedtke,
Kohlenmarkt Nr. 32 bei Herrn J. v. Glinski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubschen Markt bei Herrn Winkelhausen,
Langgarten Nr. 102 bei Herrn A. Lingk,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn O. Tschirsky,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beyer,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Pawlikowski,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn Wolff,
Rammbau Nr. 30 a. bei Herrn Herrmann,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow.

Zu den Mängeln des Unfallversicherungsgesetzes.

Auf die Unklarheiten und Mängel in dem Krankenversicherungsgesetz, die sich gleich nach dessen Inkrafttreten gezeigt haben, haben wir schon wiederholt hingewiesen. Ebenso wird schon jetzt über Lücken in dem noch nicht zur Ausführung gelangten Unfallversicherungsgesetz geklagt und besonders die Befürchtung gehegt, daß die Berufsgenossenschaften schon dadurch geschädigt werden können, daß dieselben ganz ohne Einfluß auf das Heilverfahren bei den durch Unfall Verletzten sind, mag durch die Verletzung eine bleibende Erwerbsunfähigkeit zu befürchten sein oder nicht.

Das Gesetz bestimmt freilich, daß von jedem Unfalle, welcher eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen zur Folge hat, der Ortspolizeibehörde sogleich Anzeige zu machen ist, und daß diese jeden Unfall, durch welchen eine versicherte Person eine Körperverletzung erlitten hat, die voraussichtlich den Tod oder die Erwerbsunfähigkeit für eine Dauer von mehr als dreizehn Wochen zur Folge hat, möglichst bald einer Untersuchung zu unterziehen habe, zu welcher auch Vertreter der Genossenschaften einzuladen sind. Im Anschlusse an diese Untersuchungen erfolgt dann von der Berufsgenossenschaft die Feststellung der Entschädigung für den Verletzten resp. dessen Angehörige.

Auf diese Feststellungen aber beschränkt sich für die ersten dreizehn Wochen, falls nicht inzwischen der Tod des Verletzten eintritt, die ganze Thätigkeit und Befugniß der Genossenschaften, und sie sind ganz ohne Einfluß auf das Heilverfahren während der ersten dreizehn Wochen, in denen die Krankenkassen die Kosten für dasselbe zu tragen haben.

Die Verpflichtung der Krankenkasse erstreckt sich auf freie Lieferung ärztlicher Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnlicher Heilmittel. Kostspieligere Leistungen, wie Badereisen, Ueberführung in größere Kliniken und dergleichen, ja selbst theuerere stärkende Mittel zu gewähren sind die Kassen jedoch nicht verpflichtet und auch nicht im Stande, da dies ihre Leistungsfähigkeit übersteigen würde. Selbst die Ueberführung des Verletzten in das am Orte oder in nächster Nähe befindliche Krankenhaus wird nur dann geschehen, wenn es demselben an jeder häuslichen Pflege fehlt, oder der Arzt die Ueberführung als durchaus nöthig für die Behandlung und Verpflegung verlangt.

Immer aber können die Krankenkassen nur das bieten, was die örtlichen Verhältnisse, die oft sehr viel für ein gutes Heilverfahren zu wünschen übrig lassen, gestatten, und sie sind, wollen sie überhaupt leistungsfähig sich erhalten, gezwungen zu einem einfachen, möglichst billigen Heilverfahren, wenn auch die Erwerbsfähigkeit des Verletzten darunter leidet. Sind doch manche Krankenkassen, und zwar zumeist die am wenigsten leistungsfähigen, gezwungen, den Arzt für den Verletzten aus größerer Entfernung kommen zu lassen, so daß allein die Kosten für die Beschaffung ärztlicher Hilfe, zumal nach den Beschlüssen des letzten Aerztetages zu erwarten ist, daß jeder einzelne Fall in Rechnung gestellt werde, so bedeutend werden, daß auch schon hierin möglichst gespart werden wird.

Dem direct entgegen stehen die Interessen der Berufsgenossenschaften.

Sehr viele der durch Unfall verursachten Krankheiten, welche von vorne herein eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als dreizehn Wochen voraussetzen lassen, werden so schwerer Art sein, daß eine völlige Heilung mit Herstellung der gänzlichen oder doch theilweisen Erwerbsfähigkeit nicht zu erwarten ist von dem, was von den Krankenkassen, besonders von den in kleineren und von großen Krankenanstalten entfernt liegenden Ortschaften gewährt werden kann, während vielleicht durch ein vollständigeres aber kostspieligeres Heilverfahren, wie durch Ueberführung in eine größere Klinik, durch Aufenthalt an einem Kurorte, durch fortgesetzte kräftige Pflege oder dergleichen, und oft wohl schon durch sorgsamere ärztliche Behandlung eine vollständige Herstellung auch der Erwerbsfähigkeit des Verletzten zu ermöglichen gewesen wäre.

Was hier die Krankenkasse bei dem Heilverfahren erspart hat und nach der ihr gestellten Aufgabe hat ersparen müssen, wird oft der Genossenschaftskasse lange andauernde jährliche Ausgaben auferlegen. Es wird deshalb vielfach und wohl in den meisten Fällen schwerer Verletzungen im Interesse der Berufsgenossenschaften liegen, könnten sie sich durch einen Zuschuß zu den Kosten der Behandlung des Kranken während der ersten dreizehn Wochen einen bestimmenden Einfluß auf das Heilverfahren erkaufen. Durch verhältnißmäßig geringen Mehraufwand in dieser Zeit kann oft die Berufsgenossenschaft eine sonst viele Jahre hindurch zu zahlende Rente von weit höherem Betrage ersparen.

Das Gesetz hat aber solche Fälle nicht vorgesehen und es giebt den Berufsgenossenschaften keine Befugniß, irgendwie auf das bei dem Verletzten angewandte Heilverfahren einzuwirken und sich gegen Schädigung ihrer Interessen zu schützen. Selbst ein gütliches Uebereinkommen mit der betreffenden Krankenkasse wird sich nicht ermöglichen lassen.

Deutschland.

⚘ **Berlin**, 29. September. Ueber die preußische Staatslotterie und das Gesetz vom 29. Juli 1885 betreffend das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien erhält die freiconservative „Post" von befreundeter Seite eine Zuschrift, in der offen eingestanden wird, die Publication dieses Gesetzes habe überrascht, da man allgemein angenommen habe, die Regierung werde das Gesetz erst annehmen, nachdem eine wesentliche Erhöhung der Loosezahl beschlossen sein würde. Die Freunde dieser Erhöhung, und dazu gehören in erster Linie die Parteigenossen der „Post", welche den in der letzten Session abgelehnten Erhöhungsantrag eingebracht hatten, sind offenbar zu der Ueberzeugung gelangt, daß durch die Publication des Gesetzes die Aussicht, eine Erhöhung der Loosezahl herbeizuführen, nicht gerade verbessert worden ist. Wenn die Regierung gewillt wäre, ihrerseits die Initiative zu einer solchen Erhöhung zu ergreifen, so hätte die der „Post" befreundete Seite keine Veranlassung, das Zustandekommen des Gesetzes zu bedauern.

L. **Berlin**, 29. Sept. Die „nationalliberalen" „Hamburger Nachrichten" bedauern, daß Herr v. Bennigsen, als er seine Parteigenossen ermahnte, nicht zu vergessen, daß sie einer liberalen Partei angehörten, unterlassen habe zu sagen, was denn „liberal" sei. Wahrscheinlich hat Hr. v. B. vorausgesetzt, es bedürfe einer solchen Belehrung nicht. Das Beispiel der „H. N." beweist, daß er sich in dieser Hinsicht geirrt hat. Das Hamburger Blatt kommt nach einer längeren Untersuchung zu dem Ergebniß, „liberal" sei, jeder, der „gerecht, edel, tolerant und selbstlos handeln". Unseres Wissens giebt es keine politische Auffassung, welche grundsätzlich Gerechtigkeit, Edelmuth, Toleranz und Selbstlosigkeit ausschließt. Unter allen Umständen ist es weder gerecht noch edel, weder tolerant noch selbstlos, wenn die „liberalen" Hamburger Nachrichten ihre Leser mit der Vorspiegelung zu düpiren versuchen, das Wort „liberal" entbehre jedes realen Inhalts. Die Nationalliberalen von der Farbe der „Hamb. Nachr." haben eben schon längst vergessen, daß die Partei eine „liberale" sein will.

Berlin, 29. Septbr. Gestern ist hier der internationale Geologen-Congreß im Reichstagsgebäude zusammengetreten, nachdem schon mehrere Versammlungen von Geologen der ganzen Welt in früheren Jahren in anderen Ländern stattgefunden hatten. Schon mehrere Tage waren Theilnehmer aus verschiedenen Ländern anwesend gewesen, bei der Aufstellung von Sammlungen und geologischen Karten die letzte Hand anzulegen. Gegen 10 Uhr versammelte sich der Vorstand des Congresses und Abends 5 Uhr war die erste Begrüßungsversammlung zahlreicher Theilnehmer anwesend. Die Sitzungen währen bis Sonnabend. Sonntag folgt ein Ausflug nach Potsdam und späterhin eine Excursion durch Thüringen und Sachsen.

* **Berlin**, 29. Septbr. Unter den Führern der Generalsynode-Parteien ist, wie wir hören, ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß am 10. Oktober, dem ersten Sitzungstage der Synode, das frühere Präsidium wiedergewählt werden soll. Hiernach wird also Graf v. Arnim-Boytzenburg Präses und Superintendent Rübsam Vicepräses. Der Präses ist der stärksten Partei der Synode, der positiv-unirten, entnommen, und der Vicepräses gehört der zweitgrößten Partei, der confessionellen, an. Für den Cultusminister D. v. Goßler ist ein bestimmter Sitz nicht eingeräumt, auch für seine Commissare nicht. Der Minister wird nur selten den Berathungen beiwohnen. Es ist Vorsorge getroffen, daß die drei Fractionen der Synode am 9. Oktober Abends 7 Uhr in den Räumen des Herrenhauses sich versammeln können; sie bedürfen also überhaupt nicht eines Fractionssaales in der Stadt, wie dies noch nöthig war, als die constituirende Generalsynode zusammentrat. Damals zählte die evangelische Mittelpartei so viele Mitglieder, daß diese in der Passage sich versammeln mußten, weshalb die Partei lange den Namen Passagepartei trug, den sie erst beim Zusammentritt der ersten ordentlichen Generalsynode ablegte. Die Mittelpartei ist numerisch diesmal die schwächste, aber sie verfügt über viele excellente Redner und über ausgezeichnete Arbeitskräfte.

* **[Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.]** Das Provisorium der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft", welches wir vor längerer Zeit ausführlich besprochen haben und welches seit 1½ Jahren die Werbung von 2500 Mitgliedern zur Bildung einer allgemeinen „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft" nach dem Muster der englischen „Royal Agricultural Society" betreibt, hat, einem Bonner Telegramme der „Hamb. Corr." zufolge, soeben die angegebene Mitgliederzahl erreicht und wird in kürzester Zeit die definitive Constituirung der Gesellschaft vornehmen.

* **[Der Hergang der Berufung des Papstes]** zum Vermittler in der Carolinen-Angelegenheit wird von dem römischen Correspondenten der „Germania" in folgender Weise geschildert:

„Fürst Bismarck war derjenige, welcher zuerst Leo XIII. als Schiedsrichter vorschlug, und nachdem er dazu die Einwilligung des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen erhalten, beauftragte er den Grafen Solms, diesen Vorschlag der Madrider Regierung zu übermitteln. Sowohl der König Alfons wie auch das spanische Ministerium gingen bereitwillig darauf ein. Der in oder bei Ancona sich aufhaltende Botschafter beim heiligen Stuhl, Marquis von Molins, erhielt sodann von seiner Regierung den Befehl, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben, wo er denn auch gestern früh (24.) anlangte, während gleichzeitig aus Madrid die Note, worin der h. Vater um Uebernahme des Schiedsrichteramtes gebeten wird, nebst anderen, die Angelegenheit betreffenden Aktenstücken in Rom eintrafen. Noch im Laufe des Vormittags hatte der Botschafter Audienz bei Sr. Heiligkeit, und gleich darauf eine längere Unterredung mit dem Cardinal-Staatssecretär, und gestern Abend ertheilte der Papst die Weisungen behufs Abfassung der Note, in welcher seine Zustimmung zu dem ihm gemachten Antrag ausgesprochen wird.

Die „Nat.-Ztg." meint, daß gewissen ultramontanen Kreisen, namentlich den „Unversöhnlichen", der Vermittelungsvorschlag sehr ungelegen kommt.

* **[Die Frau Prinzessin Friedrich Karl]** wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang des nächsten Monats von Jagdschloß Glienicke bei Potsdam, woselbst dieselbe während der Sommermonate verweilte, nach dem hiesigen Palais am Wilhelmsplatze übersiedeln. Später gedenkt die erlauchte Frau dann noch eine längere Reise nach Italien zu unternehmen. — Der Prinz Friedrich Leopold befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise von Konstantinopel nach Bonn.

* **[v. Puttkamer und die Ausweisungen.]** Ueber den Empfang der Deputation aus Inowrazlaw beim Minister v. Puttkamer theilt die „Gazeta Polska" einiges mit: Herr v. Puttkamer erklärte der Deputation, er wisse bereits, welche Angelegenheit sie zu ihm führe, aber im Princip könne er sich in keine weiteren Verhandlungen einlassen; im Princip könne nichts mehr geändert werden. Die Deputation konnte in Folge dessen nur noch bestrebt sein, in der Praxis einige Milderungen durchzusetzen. Sie setzte deshalb auseinander, inwiefern bei der Ausführung des Ministerialerlasses das von den Ortsbehörden beliebte Verfahren für die ländlichen Besitzer im Kreise Inowrazlaw mannigfache Schwierigkeiten zur Folge hat. Der Minister gab zu, daß er in Bezug auf die in der Zuckerrübenindustrie beschäftigten und die auf Jahrescontracte angenommenen Landarbeiter gewisse Concessionen machen könne. Seinem Wunsche, daß die Deputation in dieser Beziehung ihr Anliegen schriftlich fixire, ist bekanntlich sofort Genüge geschehen. Herr v. Puttkamer ist sehr erstaunt darüber gewesen, daß nach der Versicherung der

---

Ein Schicksal.

Nachdruck nicht gestattet.

Erzählung von Gregor Orloff.

(Schluß.)

Nachdem wir dann das Gymnasium gleichzeitig absolvirt, bezog ich, dem Wunsche meines Vaters gemäß, die Universität, während ihn seine Neigung zur Landwirthschaft trieb. Zwei Jahre lang blieb dann unser Verkehr ein schriftlicher. Dann starb mein Vater. Ich hing die Juristerei, der ich mich nur mit Widerstreben gewidmet, an den Nagel und griff zum Pinsel. Die Rente, die mir mein Vater hinterlassen, bewahrte mich davor, mein Talent als Brodstudium verwerthen zu müssen. Bronkhorst war in diesen zwei Jahren nicht müssig gewesen. Er hatte sich tüchtige Kenntnisse erworben. Indem wir beide der Militärpflicht bei demselben Regiment genügten, trafen wir wieder zusammen. Er war derselbe frische lebensfrohe Bursche geblieben und noch einmal folgte ein Jahr lustiger harmloser Schwänke, wie ehedem, nur daß sie, statt in der Schulstube, in der Kantine spielten. Und wieder trennten wir uns. Ich machte Reisen; er trat auf einem größeren schlesischen Gute als Volontär ein, da er beabsichtigte, sich in dieser Provinz anzukaufen. Nach einem weiteren Jahre schrieb er mir, daß er endlich sein Ziel erreicht und die gastliche Pforte seines hübschen comfortablen Heims für den Freund allezeit geöffnet sei.

Ich fuhr von Berlin aus hinüber und fand ihn, seinen Inspector zur Seite, auf dem Wirthschaftshofe, wo er einem Dutzend Leute, es war gerade in der Erntezeit, Befehle ertheilte. Als er mich sah, zog er mir, unbekümmert um all die gaffenden Zuschauer, um den Hals. Dann zeigte er mir mit freudigem Stolze sein schönes Besitzthum. Er war mit Leib und Seele Landwirth und dabei „ein so gar guter Herr", wie mich die alte treuherzige Wirthschafterin versicherte. Und mit welcher Freude führte er mich im Hause herum, von der höchsten Dachkammer bis zum kleinen Weinkeller! „Und die Gemächer für die zukünftige Herrin?" fragte ich ihn auf dieser Runde; wie er da hell auflachte: damit hätte es Zeit! „Also noch kein Bild da drinnen?" inquirirte ich, scherzend nach der Stelle des Herzens deutend. Er blickte mich aus seinen blauen Augen so treu, so voll ironischer Schelmerei an. „Doch" — und dann in tiefem, aufquellendem Gefühle — „das Deine, Liebster, und das wird immer darin wohnen, wenn auch später mal ein anderes daneben strahlt." Und des Abends saßen wir dann zu Zweien auf der rebenumkränzten Veranda des Hauses und während die Mondstrahlen sich im perlenden Wein unserer Gläser brachen, gedachten wir der verflossenen Jugendzeit voll harmloser Freuden und in glücklicher Gegenwart stießen wir an auf eine noch glücklichere Zukunft."

Lesser schwieg. Im bläulichen Lichte des Mondes sah ich, wie seine Lippe in tiefer Bewegung zuckte. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und stand auf. „Ich will nach ihm sehen", flüsterte er, „erwarten Sie mich zurück." Ich blieb eine Viertelstunde allein, dann kehrte er wieder, nickte mir schweigend zu und fuhr fort:

„Er hatte noch keine Besuche in der Nachbarschaft gemacht. Er wollte sich erst so recht auf seinem Grund und Boden einleben. Nach ein paar Monaten schrieb er mir darüber. Er war überall freundlich aufgenommen worden; aber sein nächster Nachbar, ein Herr von Hendrichs, schien ihm am meisten zu gefallen. „Das sind liebe, prächtige Menschen", schrieb er, „vollkommen in ihrer Art und den Platz, auf den das Leben sie gestellt, mit Ernst und Eifer ausfüllend. Der Sohn dient gegenwärtig als Lieutenant; wenn er's bis zum Rittmeister gebracht, soll er das Gut übernehmen. Ich hoffe, mit ihm gute Nachbarschaft zu halten. Die Tochter, die sie außer ihm noch haben, ist im Hause." Weiter schrieb er über diese nichts. Aber schon im nächsten Briefe hieß es: „Fräulein Angela Hendrichs hat räthselhafte Augen. Sie blicken so groß und erwartungsvoll aus dem zarten bleichen Gesicht in die Welt hinaus, als ob sie da draußen irgend ein übermenschliches Glück für sich suchten. Dabei liegt es auf ihnen wie ein geheimnißvoller Schleier. Ich wollte, Du könntest sie einmal sehen, es wäre etwas für dein Malerauge." Und als es in einem anderen Schreiben hieß: „Angela ist doch ein liebes, herrliches Geschöpf, so von idealem Schimmer umflossen und dabei doch so klug, so thätig im praktischen Leben. Ich reite wöchentlich ein- bis zweimal hinüber und die Abende, die ich dann mit ihr verplaudere, sind Glücks- und Erholungsstunden, die ich in den, der Arbeit ungetheilt gewidmeten anderen Tagen sehnsüchtig herbeiwünsche" — da wußte ich, wie es um ihn stand.

Kurze Zeit darauf begab ich mich auf eine, seit Langem geplante Reise nach Spanien. Ich wählte den Seeweg und als ich mich dazu in Triest einschiffte, erhielt ich im letzten Moment ein Telegramm. Es enthielt die wenigen Worte: „Nimm auf Deine Reise das Bewußtsein meines grenzenlosen Glückes mit. Angela ist mein!" Das war im Anfange des Frühjahres, ein halbes Jahr, nachdem er sie kennen gelernt. Schon in Valencia erhielt ich einen ausführlichen Brief — nein, keinen Brief, eine Jubelhymne des Glückes. „Weißt Du, was Glück ist?" hieß es; „ich weiß es erst seit jenem Augenblick, als mir die Gewißheit ihrer Liebe ward. Mir ist so rein, so heilig zu Muth seit jener Stunde, wie in den Tagen meiner frühesten Kindheit, da ich, zu den Füßen meiner Mutter sitzend, still in ihr schönes bleiches Antlitz schaute. Vergieb mir, mein Freund, diese Liebe, die alles Denken, alles Empfinden, alles was früher mein Herz bewegte, mein Leben ausfüllte, ausgelöscht hat, als wäre vor ihr nichts gewesen."

Im Herbste sollte die Hochzeit sein. Wenn einem Menschen je ein reines, hohes Glück zu Theil geworden, so hat er es während der Zeit jener sonnigen, wonnigen Monde empfangen. Er schrieb mir nicht mehr so häufig wie früher, aber seine Briefe hatten eine tiefere Färbung angenommen, sein ganzes Dasein erschien durch diese Liebe geweiht, verklärt. „Daß einem die Neigung eines Mädchens wie Angela", klagte er einst, „nicht die kleinen Sünden unseres bisherigen Lebens vergessen machen kann. Wie oft komme ich mir ihrer Liebe unwerth vor; und doch — wenn ich denke, daß ich sie missen sollte, so wäre das eben ein Aufhören meines Lebens. Wir sprechen oft von Dir. Angela hat Dich aus meiner Schilderung lieben gelernt und ist begierig, Dich zu sehen. In meinem, bald unserem Hause wird im zweiten Stocke ein Atelier eingerichtet und ein paar hübsche, gemüthliche Zimmer daneben und da sollst Du allsommerlich wohnen, „zur Villeggiatur", Liebster, so hat es Angela bestimmt." Mit diesem Briefe schickte er mir ein Porträt seiner Braut, auf dessen Rückseite in kleiner, zierlicher Handschrift die Worte standen: „Zürnen Sie mir nicht, daß ich Ihnen einen Theil von der Liebe Ihres Freundes geraubt. Paul hat mir viel von Ihnen erzählt, daß mir ist, als kennte ich Sie schon lange; treffen wir uns doch zusammen in dem Bestreben seines Glücks." So sah ich denn seine Angela. Sie war in der That von eigenartigem Liebreize. Aber was mich in dem zarten Oval ihres Gesichts fast bis zum Erschrecken überraschte, das waren die großen, räthselhaften Augen; sie flammten und strahlten nicht, sondern blickten ernsthaft und geheimnißvoll in die Welt hinaus. Ich habe sie nach dieser Photographie und den Schilderungen Bronkhorsts in Lebensgröße gemalt. Es sollte mein Hochzeitsgeschenk sein. Aber das Bild hängt noch in einem abgelegenen Zimmer meines Hauses und ist schwarz verhängt. Niemand hat es noch außer mir gesehen und doch ists mir, als ob es ähnlich, sprechend ähnlich gewesen.

Ich trieb mich Monatelang in Spanien umher. Der Herbst rückte heran und immer dringender wurden die Bitten Bronkhorst's, heim zu kehren, um den Tag seiner näher rückenden Hochzeit nicht zu versäumen. So machte ich mich denn auf die Heimreise. Ich nahm Oberitalien mit auf den Weg; von da ging's nach Wien. Es war am Tage meiner Ankunft in einem dortigen Hotel, als ich zufällig eine Zeitung zur Hand nahm und ihren Inhalt mit den Augen überflog. Und plötzlich blieben sie an einer, aus Schlesien datirten Notiz haften. Ich kenne ihren Inhalt Wort für Wort; habe ich

Deputation auf Grund einer ungefähren Schätzung 10 Proc. der Arbeiterbevölkerung des Kreises durch die Ausweisung betroffen wird. Der Minister zieht über diesen Punkt seitens der Lokalbehörden Informationen ein.

* **[Bismarck und — Marokko.]** Eine sehr sonderbare Vermuthung stellt ein Correspondent der „Weser-Ztg." bei einer Besprechung der päpstlichen Vermittelung in der Carolinenfrage auf. Er schreibt, nachdem er das erfreuliche Ereigniß constatirt, daß Fürst Bismarck die Zwistigkeiten eben beilegen wollte, ehe Ereignisse eintraten, welche die Versöhnung unmöglich machte:

„Vielleicht mag ihm auch die Gefährdung der Beziehungen zu Spanien deshalb unbequem gewesen sein, weil, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, die schon gelegentlich berührten Pläne des Reichskanzlers in Beziehung auf Marocco in nächster Zeit ernstlich ins Auge gefaßt werden sollen. Die überreizte Eifersucht der Spanier würde seiner Action wahrscheinlich hinderlich sein. Welcher Art diese Action sein wird und was sie bezweckt, ist noch ein Geheimniß."

Was das für „Anzeichen" sind, aus welchen der Correspondent seine Schlüsse zieht, sagt er uns freilich nicht. Diese „Action", die so ganz wie die Erzählungen Pariser Blätter von deutschen Plänen bezüglich Cubas 2c. aussieht, scheint nicht allein ein „Geheimniß", sondern auch ein Phantasiegebilde zu sein.

* **[Cardinal Hergenröther.]** Man berichtet aus Aibling (Baiern): Cardinal Hergenröther, welcher seit längerer Zeit zu seiner Erholung hier weilt und sich in in der That jetzt des besten Befindens erfreute, so daß auf den 29. d. M. seine Rückreise nach Rom festgesetzt war, wurde abermals von einem Schlaganfall gerührt.

* **[Conduitenlisten über Jedermann!]** Der „Freis. Ztg." wird geschrieben: Das königliche Polizeipräsidium in Magdeburg verwendet zu denjenigen Anfragen, welche dasselbe an andere Polizeiverwaltungen über Personen richtet, welche sich im dortigen Bezirk niederlassen wollen, Formulare, denen eine Rubrik beigedruckt ist: „Politische Gesinnung?" Diese Formulare sind gedruckt bei E. Baensch jun. Breiteweg, in Magdeburg. Wenn das auch nur alle königlichen Polizeiverwaltungen ein Jahrzehnt hindurch durchgeführt haben, so existirt eine politische Conduitenliste, wie sie noch nie da war! Die „Freis. Ztg." bittet aber um Auskunft, mit welchem Rechte eine Polizeiverwaltung an eine andere amtlich die Frage über die politische Gesinnung eines unbescholtenen Mannes richten darf?

* **[Gordon's Prophezeiung.]** Im Jahre 1880 wurde General Gordon, der Held von Khartum, um seine Ansicht über den Berliner Vertrag und die Zukunft von Südosteuropa befragt. Seine Antwort war so bemerkenswerth, daß sie heute der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Gordon führte Folgendes aus:

„Wenn wir daran denken, daß die Moldau und Wallachei über den Pariser Congreß lachten und ihm zum Trotz sich vereinigten, erscheint es uns dann wahrscheinlich, daß Bulgarien lange warten oder zaudern wird, sich mit Rumelien zu vereinigen, nur weil Europa dies nicht wünscht? Aus diesem Grunde ist die dereinstige Vereinigung der beiden Staaten gesichert; zu bedauern ist nur, daß diese Vereinigung der russischen Politik gerade den Vorwand zur Einmischung geben wird, den sie dazu braucht. Und obgleich Rußland, wie ich glaube, die Union, sobald sie sich vollzogen hat, ungern sehen wird, so wird es dieselbe doch bis zu ihrem Vollzuge stets ins Auge fassen."

General Gordon stellte dann folgende Zukunftsperspective auf:

1. Endgiltiger Uebergang Cyperns in englischen Besitz. 2. Stillstand der Reformen in Klein-Asien. 3. Vereinigung Bulgariens und Rumeliens, die einen Hafen erhalten. 4. Vergrößerung Griechenlands. 5. Konstantinopel wird ein Staat unter europäischer Garantie. 6. Vergrößerung Montenegros, desgl. Italiens an der Ostküste des adriatischen Meeres. 7. England annectirt Aegypten — entweder direct, oder indem es die Oberherrschaft und den ganzen Einfluß hat. 8. Frankreich annectirt Syrien — in derselben Weise, wie England Aegypten; dann würde Frankreich ebenso wie England dabei interessirt sein, dem russischen Einfluß Halt zu gebieten. 9. Italien wird in Abyssinien freie Hand gelassen. 10. Wiederherstellung der türkischen Constitution und Herstellung einer ähnlichen in Aegypten; durch diese Constitutionen würden die Türkei und Aegypten, wenn sich sonst Niemand einmischte, von der an ihrem Marke zehrenden Pascha-Wirthschaft bald befreit werden.

„Dies mein Programm" — so schloß Gordon — „könnte noch vervollkommnet werden, doch es hat den Vorzug, ein definitives zu sein. Und eine zielbewußte Politik ist immer besser als eine schwankende Politik, die von der Hand in den Mund lebt."

Posen, 29. Septbr. Kraszewski erklärt in einem von der „Gazeta Nar." veröffentlichten Schreiben: daß er sehr gefährlich krank gewesen, daß Herz und Lunge bei ihm angegriffen seien, und daß er noch jetzt außerordentlich an Nervenschwäche leide; er arbeite wenig oder gar nicht, da er sehr geschwächt sei; er könne kaum lesen, und wenn er dies thue, wechsele er den Gegenstand der Lectüre. — Uebrigens hat der Kammerherr Fürst Falconieri dem Prinzen Karl Friedrich Leopold bei seinem Aufenthalt in Venedig eine von ihm und vielen Polen unterzeichnete Adresse überreicht, in welcher der Prinz darum gebeten wird, er möge sich für die Begnadigung Kraszewskis verwenden. Der Prinz soll versprochen haben, er werde sich bemühen, die Strafe des greisen Schriftstellers abzukürzen.

Essen, 27. Septbr. Die Staatsanwaltschaft hatte wegen eines in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" erschienenen Leitartikels, betitelt: „Pour le mérite. Eine Ordensgeschichte aus Baiern", welcher sich über die Verhältnisse des Privatvermögens des Königs Ludwig II. von Baiern verbreitete, eine Untersuchung wegen angeblicher in diesem Artikel enthaltenen Beleidigung des Königs gegen den verantwortlichen Redacteur eingeleitet. Wie die Staatsanwaltschaft nunmehr der „Rhein.-Westf. Ztg." mittheilt, ist „das Verfahren eingestellt nachdem Se. Majestät der König von Baiern von der Ertheilung der Ermächtigung zu der Verfolgung des verantwortlichen Redacteurs Abstand nehmen zu wollen erklärt hat."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Sept. **[Die Lage in Serbien.]** Nach Mittheilungen eines hervorragenden serbischen Staatsmannes, wahrscheinlich des in Wien wegen einer Anleihe weilende Finanzminister Petrovic, geht der „N. fr. Pr." die folgende Schilderung der in leitenden Kreisen Serbiens herrschenden Auffassung der politischen Lage zu: Die Mobilisirung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts, und nach den im Kriegsministerium einlangenden Nachrichten wird sie in 8 Tagen vollendet sein. Die Mobilisirung bezweckt entweder, den Status quo, wie ihn der Berliner Vertrag geschaffen hat, zu erhalten oder, falls dies nicht möglich sein sollte, die Wahrung der berechtigten Interessen Serbiens mit allen Mitteln zu erreichen. Serbien wird, so lange der Schiedsspruch Europas nicht gefällt ist, Ruhe halten und hofft, daß diese Haltung ihren entsprechenden Lohn finden werde. Daß die Rüstungen Serbiens nicht gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sind, ist nahezu selbstverständlich. Das Verhältniß zu Oesterreich hat sich in den letzten Jahren — und es ist dies König Milans Verdienst — wesentlich gebessert. Während früher die Nothwendigkeit der Freundschaft mit Oesterreich hier kaum erwähnt werden durfte, ist heute die Ueberzeugung schon vielfach verbreitet, daß die Interessensphären Oesterreich-Ungarns und Serbiens zusammenfallen. Man beginnt zuzugeben, daß es richtig sei, was der gegenwärtige Finanzminister und frühere Präsident der Skupschtina, Petrovic, in der Skupschtina wiederholt wärmstens betonte, daß auf dem Weltmarkte Oesterreich-Ungarns und Serbiens wirthschaftliche Interessen identisch seien. Den Studenten-Demonstrationen, die sich gegen Oesterreich richten, ist keine Bedeutung beizumessen. Selbst wenn Serbien zur Action gedrängt würde, könnte eine solche die österreichische politische Sphäre nicht berühren. Wie eine solche Action herbeigeführt würde, wohin sie dirigirt werden möchte, ist heute nicht mit Bestimmtheit zu bezeichnen möglich, aber an Gelegenheiten hiezu fehlt es an der Grenze nicht. Jeder Tag bringt Streitigkeiten, Raubkämpfe; Rajahs nehmen Vieh den serbischen Eigenthümern weg und treiben es über die Grenze. Unwillkürlich sind blutige Raufereien die Folge. In gewöhnlichen Zeiten nimmt man das als etwas Alltägliches hin; in den Tagen, wo die nationale Bewegung aufflammt, genügt ein solcher Kampf, um der Beginn eines kleinen Krieges zu sein.

Ueber die Situation in Belgrad sind in letzter Zeit die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet gewesen. Man sprach von Königsmord, von einer Revolution, die im Anzuge sei, von der Nothwendigkeit der Mobilisirung zum Schutze des Königs und der Staatsform. All das ist unrichtig. Im Augenblicke sind alle politischen Parteien in Serbien einig, einig darin, daß es eine heilige Pflicht des Volkes sei, den König und die Regierung in ihren berechtigten Bestrebungen, die serbischen Interessen zu wahren, kräftigst zu unterstützen. Diese patriotische Stimmung wird auch der Lösung der wirthschaftlichen Schwierigkeiten zugute kommen, die, wie überall in bewegten Zeiten, auch hier sich geltend machen. Der Zinsfuß ist riesig gestiegen, die Bank erhöhte ihn auf 9 Procent, die anderen Banken noch etwas mehr. Die Anleihe, welche Serbien aufzunehmen sich anschickt, soll circa 15 Millionen betragen. Die Verhandlungen, die hierüber augenblicklich geführt werden, haben ein gutes Resultat gehabt. Sie scheinen dem Abschlusse nahe. Jedenfalls wird die Anleihe in Oesterreich und Deutschland aufgebracht werden.

Prag, 28. September. Die Untersuchung betreffend den Ueberfall, der auf deutsche Turner in Königinhof ausgeführt wurde, ist beendet. Der Staatsanwalt klagt 45 Personen an, darunter von Czechen: den Bürgermeister, zwei Stadträthe, den Stadtsecretär und einen städtischen Polizeimann, alle von Königinhof; ferner 5 deutsche Turner aus Königinhof und Prag. Ueber 100 Zeugen sind vorgeladen.

Teplitz, 28. Sept. Gestern tagte hier im gesteckt vollen Theater die heurige Hauptversammlung des deutschen Schulvereins und nahm einen würdevollen, ungetrübten Verlauf. 1646 Legitimationen wurden abgegeben. Alle Theile Deutsch-Oesterreichs waren vertreten, auch die Bukowina. Der Verein zählt in Oesterreich 100 000 Mitglieder in über 1000 Ortsgruppen und giebt jetzt eine Viertel Million Gulden jährlich für Schulzwecke aus. Ein antisemitischer Antrag, jüdische Schulen nicht zu unterstützen, wurde abgelehnt. — Abends fand im Kursalon ein großer Commers statt, bei welchem kräftige deutsche Reden gehalten wurden. Die Stadt ist überaus festlich geschmückt, nur das Schloß des deutschen Fürsten Clary-Aldringen nicht. Die Bevölkerung nimmt lebhaftesten Antheil an dem Feste. (Frankf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Im Seine-Marne-Departement wurde gestern nach drei Wahlgängen der Radicale Dufraigne mit 552 Stimmen zum Senator gewählt. Der Redactionär Marcdehaut erhielt 308 Stimmen, der gambettistische Candidat folgte erst an dritter Stelle,

Die letzten hiesigen Wählerversammlungen der Socialisten waren wieder sehr stürmisch und endeten mit Faustkämpfen und Messerstichen.

Dänemark.

* **[Ueber ein vermuthliches Attentat auf den Zaren],** welches in Kopenhagen stattgefunden haben sollte, wird dem Pariser „National" unterm 25. d. geschrieben:

Der Zar muß auf Anrathen seines Arztes jeden Morgen lange Spaziergänge zu Fuß machen, denn seit einiger Zeit nimmt seine Beleibtheit zu. Er befolgt sogar die Benting-Kur und nimmt nur eine Mahlzeit am Tage, um Mittag, ein. Abends um 7 Uhr genießt er nur Thee ohne Gebäck. In Fredensborg ging der Zar in Civil jeden Morgen aus, nur begleitet von seinem Adjutanten und seinem Sohne, dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch. Seine Spaziergänge erfolgten in der Umgebung des Schlosses. Vor gerade elf Tagen, am 14. September, begab sich der Zar, nachdem er sich im Schloßgarten ergangen, nach einem kleinen Gehölz, etwa zwanzig Minuten von da entfernt. Er sprach lebhaft mit seinem Sohne, als er plötzlich einen Schrei ausstieß, schnell mit der Hand nach der linken Seite fuhr, wo er einen heftigen Schmerz fühlte. In demselben Augenblicke hörte man ein schwaches Knallen. Der Zarewitsch eilte seinem Vater zu Hilfe. Der Zar hatte seinen Rock zerrissen, das Gilet war durchlöchert und die Uhr, die sich in einer Seitentasche befand, hatte den Anprall aufgehalten; am Boden fand man eine kleine Kugel von einem Kaliber von 5 Millimeter. Rasch von seiner Aufregung erholt, kehrte der Kaiser in größter Eile nach dem Schlosse von Fredensborg zurück. Die Nachricht von dem Unfalle wurde sofort bekannt. Man stellte ungesäumt Untersuchungen an, um zu wissen, ob man es hier mit einer bösen Absicht oder mit einem ungeschickten Schützen zu thun hatte, der sich damit unterhielt, auf Wild in dem kleinen Gehölze zu schießen. Allein diese Nachforschungen führten zu keinem Ziele und auf Wunsch des Zaren wurde Alles im größten Geheimniß gehalten, das aber nicht groß genug war, da die Sache heute bekannt ist."

Holland.

Amsterdam, 28. Sept. In den Abendstunden fanden in den Straßen abermals Menschenansammlungen statt, größere, vorwiegend aus Socialdemokraten bestehende Menschentrupps durchzogen, von Tausenden von Neugierigen gefolgt, unter dem Gesange socialistischer Lieder die Straßen, die Polizei beschränkte sich aber auf deren Ueberwachung, ernstere Ruhestörungen kamen nicht vor.

Türkei.

* Ueber die Lage der Dinge in **Albanien** berichtet man der „Pol. Corr." aus Salonichi vom 14. d. Folgendes:

Veissel Pascha machte sich in den letzten Augusttagen, um die nöthige Autorität der ottomanischen Regierung bei den albanesischen Bergstämmen, welche Zeichen neuer Insubordination gaben, wiederherzustellen, aus Prizrend mit bewaffneter Macht auf den Weg nach Djakova, setzte sich daselbst fest und schloß zugleich die Stadt ein. Wenige Tage später stieß Mussa Pascha mit einigen Tabors gleichfalls aus Prizrend zu ihm, nachdem er sich den ihm von den Fandesen streitig gemachten Drina-Uebergang unter ansehnlichen Verlusten der Letzteren erzwungen hatte. In Djakova entstand über Veissel Paschas Handstreich große Erregung, die sich aber um so weniger Luft zu machen wagte, als viele Männer wegen der Erntearbeiten fehlten. Es folgten nun durch mehrere Tage Angriffe der Albanesen der Umgebung auf einzelne Positionen, ohne daß sie jedoch jemals über die solid angelegten Befestigungen hinwegzukommen vermochten. Dies dauerte zehn Tage und kostete den Türken etwa 200, den Albanesen aber mehr als 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Albanesen verlegten sich hierauf auf Unterhandlungen. Von Veissel Pascha über die Gründe ihrer Unzufriedenheit und ewigen Angriffe befragt, wiesen die Albanesen besonders auf die hohen Abgaben, die Assentirungen und die Volkszählung hin. In diesem Stadium der Negociationen befand sich die Sache noch zur Zeit obigen Datums. Im Vilajet Kossowo ist die Aushebung der Rekruten glücklich bewerkstelligt und die junge Mannschaft theils nach Scutari, theils via Salonichi nach Konstantinopel geschafft worden.

Rußland.

Petersburg, 26. Sept. Der Kaiser muß in diesen Tagen zurückkehren. Der Stadthauptmann kehrte auf höhern Befehl von seiner Urlaubsreise eine Woche früher zurück als in Aussicht genommen war. Nach einem von der „Nowoje Wremja" gebrachten, übrigens durchaus unverbürgten Gerüchte sollen russische Truppentheile auf die Balkanhalbinsel rücken, um die Ordnung herzustellen und zu verhindern, daß Macedonien sich der Bewegung anschließt. Man spricht auch von einem bewaffneten Zusammengehen mit Oesterreich.

Odessa, 25. Septbr. **[Das Piratenthum im Kertscher Meerbusen.]** Wie bekannt, wurde vor zwei Jahren eine ganze Bande in Kertsch und Umgegend eruirt, welche sich mit der künstlichen Herbeiführung von Havarien in der Meerenge von Kertsch befaßte und auf diese Weise zahlreiche englische Versicherungs-Gesellschaften um ganz horrende Summen prellte. Als Hauptführer dieser Bande wurden seiner Zeit zehn Personen verhaftet, darunter Francesco, Sworano, Podesto, Murato u. A., und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Das Resultat dieser Untersuchung wird nun ein Monstreprozeß sein, welcher im November d. J. vor dem hiesigen Schwurgerichte zur Verhandlung kommt. Da sich die Zahl der Angeklagten auf 40 beläuft, so wurde die 42 Seiten umfassende Anklageschrift in Broschürenform gedruckt und dieser Tage an sämmtliche Angeklagte sowie nach England und Griechenland versendet. Da die commerzielle Welt sich für diese Angelegenheit nicht wenig interessirt, so geben wir nachstehend einen kurzen Auszug über die Vorgeschichte dieses gegen die Piraten eingeleiteten Prozesses.

Zwischen Kertsch und Jenikolskoje existirt eine Meerenge, deren Tiefe in früheren Zeiten derart unansehnlich war, daß die großen Dampfer, welche mit Frachten diese Stelle zu passiren hatten, wegen ihres Tiefganges sich in der Meerenge einer Umladungs-Operation unterziehen mußten. Dieselbe bestand darin, daß ein Theil der Fracht auf Barken abgeladen wurde, worauf die leichter gewordenen Dampfer die seichte Stelle ohne Hindernisse passiren konnten und dann ihre abgeladenen Waaren wieder aufnahmen. Die Unbequemlichkeit dieser Operation und hauptsächlich der Schaden, welcher den Handelsinteressen hieraus erwuchs, lenkten die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf sich, welche dann in der Meerenge einen Canal anlegte. Dieser Canal zieht sich in einer Länge von 5 Seemeilen hin, ist 30 bis 40 Saffen (Klafter) breit und 18 bis 19 Fuß tief. Die Eröffnung dieses Canals, dessen Bau mit bedeutenden Kosten verbunden war, erfolgte im Jahre 1876. Nun sollte man meinen, daß den Umladungsschwierigkeiten hierdurch etwas abgeholfen wurde, daß der Canal, der für die tiefsten Schiffe berechnet war, zur Hebung der Schifffahrt beitragen werde. Nicht im geringsten. Die Umladungs-Operationen hörten nicht nur nicht auf, sondern die Fälle von Havarien wiederholten sich jetzt häufiger als zuvor. Das Stranden der Schiffe an Sandbänken, eine Erscheinung, die in die Epoche seit der Canal-Eröffnung fällt, begann nunmehr alltäglich zu werden und nahm, von 1876 bis 1882 fortwährend wachsend, schließlich kolossale Dimensionen an. Es litten Havarie ausschließlich englische Schiffe, und zwar nicht nur im Canal, sondern überhaupt in der Meerenge, indem sie auf Festungsbauten strandeten oder ans Ufer anliefen. Die Umstände, von denen diese Havarien begleitet waren, waren solcher Natur, daß die Zufälligkeit derselben bezweifelt werden mußte. Die rasch anwachsende Zahl der Unglücksfälle in Verbindung mit dem Stande der Witterung, der Zeit- und anderen Verhältnisse galten als Grund zum Verdachte, daß hier eine verbrecherische Hand im Spiele sei. Anfangs wurde die Sache geheim verfolgt, worauf nach Erlangung bestimmter Daten die Untersuchung öffentlich fortgesetzt wurde. Mehrere Mitglieder der organisirten Bande gehörten den besten Kreisen von Kertsch an und erfreuten sich eines großen Reichthums sowie allgemeiner Achtung. Auch der englische Vice-Consul Colledge, welcher bekanntlich aus Kertsch entflohen ist, hat an dem Treiben der Bande hervorragenden Antheil genommen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Sept. **Heute Vormittag wurde im Reichstagssaale durch den Cultusminister der Geologen-Congreß eröffnet. Der Minister begrüßte die**

---

sie doch drei-, viermal gelesen, ehe mir das Verständniß dafür wurde. Sie lautete: „In diesen Tagen wurden zwei unserer größeren Grundbesitzer von einem entsetzlichen Unglück betroffen. Herr B., der Verlobte von Fräulein Angela v. H., der Tochter seines Nachbars, war von einem Jagdausfluge in das Haus seines Schwiegervaters angekehrt, um einem heraufgezogenen Unwetter zu entgehen. Es war spät geworden, die Damen hatten sich bereits zurückgezogen, als Herr B., durch den strömenden Regen so lange aufgehalten, den Heimweg antrat. Der Heraustretende warf noch einen Blick zurück nach den, von dem hervortretenden Vollmond überstrahlten Fenstern seiner Braut. Zu der bevorstehenden Hochzeit waren am Hause Renovirungen vorgenommen und an der nach Osten zu gelegenen Frontseite von den Arbeitern eine Leiter, an einen Balkon gelehnt, stehen gelassen. Der Balkon führte zu einem mit den Silberschränken des Hauses und anderen Kostbarkeiten besetzten Saal, an den wiederum die Zimmer der Braut grenzten. Auf dem äußeren schmalen Rande des Balkons nun erblickte Herr B., der an starken Kurzsichtigkeit leidet, eine weiße Gestalt. War es ein Wunder, daß er sie mit einem, in letzter Zeit in jenem Saale begangenen Diebstahl und diesen mit dem, in den Dienstbotenkreisen herrschenden Glauben an ein im Hause herumgehendes Gespenst in Verbindung brachte? Er, der sich schon in ziemlicher Entfernung vom Hause befand, wollte dem vermeintlichen Diebe in der Gespensterrolle durch einen, sich noch im Laufe seines Gewehres befindlichen Schuß einen heilsamen Schrecken einjagen. Der Unglückliche feuerte das Gewehr in die Luft ab. Fast gleichzeitig mit dem Schuß aber breitete die Gestalt die Arme aus und stürzte lautlos in die Tiefe hinab. Bestürzt eilte Herr B. hinzu. Hart am Rande des auf der Terrasse befindlichen Fontainenbassins schimmerte das weiße Gewand und darunter rieselte es allmählich in rother, unheimlicher Welle hervor. Von Grauen erfaßt, beugte der unglückliche Schütze sich nieder; wer aber beschreibt sein Entsetzen, als er in der, vor ihm liegenden leblosen Gestalt seine eigene Braut erkannte. Das junge Mädchen, ohne Frage mit dem Leiden des Schlafwandelns behaftet gewesen, ohne daß ihre Eltern oder sonst Jemand eine Ahnung davon gehabt, war in ihrer gefährlichen Stellung durch den Schuß zum Erwachen gebracht und hatte sich im Herunterstürzen an dem gemauerten Bassin die Hirnschale zerschmettert. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos und doch nicht zu vergleichen mit der starren Verzweiflung Herrn B.'s, für dessen Verstand man fürchtet." So die Zeitungsnotiz. Von dem Zustande, der sich nach dem Erfassen ihres grauenhaften Inhaltes meiner bemächtigte, vermag ich Ihnen keine Beschreibung zu geben. Ich fand mich erst im Coupé des nach Osten zu brausenden Courierzuges wieder. Und auf der nun folgenden, sich zu fürchterlicher Länge ausdehnenden Fahrt jagte ein Gedanke in meinem Hirn den andern. Ich suchte mir die hoffnungslose Idee einer zufälligen Aehnlichkeit von Namen, Verhältnissen einzureden; aber als ich auf der dem Gute meines Freundes zunächstgelegenen Station ausstieg und einen Wagen nach Hohenhorst forderte, da schwand auch der letzte Hoffnungsschimmer. „Sie sind wohl ein Freund des unglücklichen Herrn B.?" fragte der Wirth mit neugieriger Theilnahme. Ich vermochte keine Antwort zu geben. Ich riß dem Kutscher die Zügel aus der Hand und jagte in wilder Eile die Straße hinab. Wie im Fluge zogen die Gegenden vorbei. „Da ist das Gut des Herrn v. Hendrichs, auf dem sich das schreckliche Unglück zugetragen", sagte plötzlich der Mann neben mir und nach einer Weile in derselben neugierig gefühllosen Weise: „und da liegt der Kirchhof, wo sie sie vorgestern begraben haben." Ich sah kaum hinüber.

Endlich rasselte der Wagen auf dem Hofpflaster von Hohenhorst. Die heraustretende Wirthin führte, als sie mich erblickte, die Schürze vor die Augen. „Wo ist Bronkhorst?" fragte ich zitternd vor Erregung. „Ach Herr", schluchzte sie, „da, wo er seit jenem schrecklichen Abend immer ist, bei seiner Braut." Ich athmete einen Augenblick lang auf. So war das Unglück durch die Fama übertrieben; Angela lebte noch — war vielleicht noch zu retten. „Der Mann sagte mir, daß man sie schon begraben", stammelte ich. „Ja, vorgestern"; sie rang die Hände in ausbrechendem Schmerz. „Und nun liegt er seitdem an ihrem Grabe, Tag und Nacht — —" weiter hörte ich nichts. Ich fuhr die Straße zurück und ließ mir einen nahen Fußweg nach dem Erbbegräbniß der Hendrich's zeigen. Wie ich an's Ziel gelangte und endlich neben meinem Freunde und dem frisch aufgeworfenen, blumenübersäten Grabhügel stand, ich weiß es nicht mehr. Ich sehe nur noch den Mann neben diesem Hügel liegen, den fünf Tage aus einem glücklichen, lebensfrohen Menschen zu dem gemacht, wie Sie ihn heute sehen. Ich berührte seine Schulter. „Paul, mein armer Junge!" Er wandte langsam den Kopf und blickte mich verständnißlos an. Ich faßte seine Hand, um ihn emporzuheben; sie war mit dunkeln halbverwischten Flecken bedeckt. „Du hast Dich verletzt?" rief ich. Seine starren, glanzlosen Augen, die keine Spur von Erstaunen über mein plötzliches Dasein ausdrückten, hefteten sich auf jene unheimlichen Flecken. „Nein, es ist ihr Blut." Das erste Wort, das ich von ihm hörte. Aber der Ton, in dem er das sagte! So rauh und klanglos, so gebrochen! „Und warum vertilgst Du nicht diese Erinnerung?" fragte ich erschüttert. Er schüttelte den Kopf. „Die Tropfen wäscht das Wasser der ganzen Welt nicht ab." Das Herz brach mir fast vor Jammer.

Erlassen Sie mir die Wiedergabe der Ueberredungskünste, die ich anwenden mußte, um ihn zum Verlassen des Kirchhofes zu bewegen. Es gelang mir und ich brachte ihn nach Hause. Aber er war völlig apathisch. Er trank den Wein, den ich ihm mit Gewalt in die Hand gab, und ließ sich dann ruhig von mir zu Bett bringen, wo er mit offenen Augen theilnahmlos dalag. In der folgenden Nacht, die ich wachend im Nebenzimmer verbrachte, hörte ich plötzlich hinter der nur angelehnten Thüre das Knacken eines Hahnes. Ich stürzte in Bronkhorst's Zimmer und kam gerade recht, ihm den Revolver noch im letzten Moment aus der Hand zu reißen. „Weshalb verhinderst Du mich daran?" fragte er tonlos. Ich nahm ihn wie ein Kind in meine Arme. Ich beschwor ihn bei der Liebe zu seiner todten Mutter, bei meiner selbstlosen Freundschaft für ihn, leben zu wollen. Er versprach es mir.

Dann verkaufte ich so bald wie möglich sein Gut, da ich, so lange er in jener Gegend, wo ihn alles an sein einstiges Glück gemahnte, keine Heilung seines Schmerzes erwarten durfte, dessen thränenlose Stumpfsinnigkeit mich zuweilen noch etwas Schlimmeres befürchten ließ, als den Tod. Und seine Einwilligung hierzu zu erlangen, war das Schwerste von Allem. Er konnte und wollte sich nicht von dem Golgatha seines Lebensglücks, ihrem Grabe, trennen; und als wir nach unserem ersten Reisetage übernachteten, da war er mir am nächsten Tage verschwunden, zu Fuß heimwärts gewandert — um noch einmal Abschied zu nehmen, wie er mir in herzzerreißender Bitte sagte, als ich ihn nach langem Suchen erschöpft, ermattet am Rande der Straße fand.

Das sind nun drei Jahre her und seit jener Zeit bin ich mit ihm auf Reisen. Fast ganz Europa haben wir vom Norden bis zum Süden durchzogen; wir kommen aus dem lustigen Paris und wollen in nächster Zeit nach dem Orient. Er soll sich zerstreuen und über neue Eindrücke die Vergangenheit vergessen. Er spricht nie darüber; nur kann er den Anblick des Mondes nicht vertragen. Trotzdem hoffe ich das Beste für ihn von der Zeit, die ja schon viele Wunden geheilt."

Damit beendete Lesser seine Erzählung. Ich fühlte mich verpflichtet, ihm etwas darauf zu erwidern; aber die Worte kamen mir alle so banal, so alltäglich vor gegenüber dieser Tragödie. So drückte ich ihm nur schweigend die Hand. Und doch konnte ich seine sanguinischen Hoffnungen nicht theilen. Es giebt Schicksale, die nur der Trank der Lethe vergessen machen kann.

nehmen, als die in Folge der Witterungsverhältnisse verspätete und erschwerte Ernte der Hackfrüchte sie jetzt sehr in Anspruch nehme, die Einladung zu der heutigen Versammlung auch erst etwas spät auf dem Lande bekannt geworden sei. — Es wurde darauf sofort zu dem Hauptpunkte der Tagesordnung: Erstattung von Rechenschaftsberichten der Landtags- und Reichstagsabgeordneten des Stadt- und Landkreises Danzig, übergegangen. In kurzen Vorträgen schilderten zunächst die Herren Drawe und Steffens die den letzten Landtag beschäftigenden wichtigsten Vorlagen und die Stellung der freisinnigen Partei zu denselben. Beide besprachen nebenbei die Wirkungen der erhöhten Getreidezölle und beleuchteten das bekannte Huene'sche Verwendungsgesetz. Herr Steffens beschäftigte sich nebenbei auch eingehender mit der Währungsfrage und zeigte auch deren bedenkliche Wirkung für den Consumenten. Es folgte darauf ein ca. einstündiger, die Versammlung lebhaft fesselnder Vortrag des Hrn. Schrader über die letzte Reichstagssession, welcher ein eindrucksvolles Bild von der Interessenwirthschaft bei Berathung der Zollvorlagen entwarf und mit einer lichtvollen Betrachtung der socialpolitischen Gesetze und Anträge, sowie mit einem warmen Appell an die Wähler zum festen Ausharren in der eingenommenen Position schloß. — Der letzte Redner des Abends — abgesehen von einer ganz kurzen Debatte — war Herr Rickert, der durch seine packenden Auseinandersetzungen, namentlich seine lebhafte, wiederholt mit lebhafter Zustimmung begleitete Beleuchtung der jüngsten Rede des Hrn. v. Bennigsen in Hannover und des Verhaltens eines Theils der Nationalliberalen, wobei Redner zugleich die Forderungen und Kämpfe der freisinnigen Partei den Zuhörern klar vor Augen führte, die schon ermüdete Versammlung noch fast eine Stunde lang in gespannter Aufmerksamkeit zu halten wußte. Auch dieser Redner schloß mit einem warmen Appell an die Wähler. — Sämmtlichen vier Rednern wurde lebhafter, zum Theil lange anhaltender Beifall zu Theil. Nach der Rede des Herrn Rickert erbat sich noch Herr Buchbinder Voß das Wort, um mit wenigen kräftigen Bemerkungen gegen jede gesetzliche Einschränkung der Sonntagsarbeit zu protestiren. Die Sonntagsarbeit könne nicht durchaus vermieden werden. Diesen ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen Aeußerungen opponirte noch Hr. Maschke, ohne sich indessen dem unruhig werdenden Auditorium verständlich machen zu können. — Hierauf wurde die Versammlung gegen 11 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Wiedemann geschlossen, der die Anwesenden zu einem Hoch auf die bisherigen Abgeordneten aufforderte, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

* **[Verlängerung der Ausweisungsfrist.]** Wie wir hören, ist gestern einer Anzahl der hier ausgewiesenen Geschäftsleute eine Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten zugegangen, Inhalts deren die ihnen zum Verlassen des preußischen Staats gestellte Frist um 3 Monate verlängert ist.

* **[Postcours.]** Das Danzig-Stutthofer Privat-Personenfuhrwerk verkehrt vom 1. Oktober d. Js. ab für die Dauer der ungünstigen Jahreszeit wie folgt: aus Danzig 2,30 Nachm. statt jetzt 3,30, durch Schiewenhorst 4,55/5 Nachm., in Stutthof 7 Uhr Abends; aus Stutthof 4 Uhr früh, wie bisher, durch Schiewenhorst 5,40/45 Morgens, in Danzig 8,30 Vorm. Gleichzeitig erhält das Personenfuhrwerk zwischen Schiewenhorst und Schönbaum nachstehenden Gang: aus Schiewenhorst 5,10 Nachm., wie bisher, (nach Durchgang der Privat-Personenpost aus Danzig), in Schönbaum 6,45 Abends; aus Schönbaum 3,45 Morgens statt 4,10, in Schiewenhorst 5,20 Morgens (zum Anschluß an das Personenfuhrwerk nach Danzig, 5,45 Morgens)

* **[Vereins-Fortbildungsschule.]** Am Donnerstag, 1. Oktober, beginnt diese seit 16 Jahren hier bestehende Fortbildungsschule aufs Neue ihr Wintersemester in dem von den städtischen Behörden ihr eingeräumten Mittelschullokale Heiligegeistgasse 111. Der Unterricht beginnt an den Wochentagen stets Abends 8 Uhr; an den Sonntagen wird nur Zeichenunterricht ertheilt, da bei diesem das Tageslicht nicht entbehrt werden kann. Der Unterricht erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Geometrie und Arithmetik, Schreiben in drei aufsteigenden Klassen, ferner auf Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie (in Form besonderer Curse), endlich auf Buchführung, Linear- und Cirkelzeichnen, freies Handzeichnen, Fach- und Constructionszeichnen. Der gesammte Unterricht ist vollständig unentgeltlich und wird von bewährten Lehrern ertheilt. Die Anstalt ist in diesem Winter bedeutend erweitert, der ganze Lehrplan reorganisirt. Mögen junge Leute des Gewerbestandes diese kostenlose Gelegenheit zur Fortbildung nicht ungenützt lassen, und Eltern und Lehrherren zum regelmäßigen Besuch der Unterrichtsstunden anspornen. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt in dieser und nächster Woche noch täglich vor Beginn des Unterrichts.

* **[Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein.]** Diese eingetragene Genossenschaft, welche im vorigen Jahre ihren Sitz von Zoppot nach Danzig verlegte, hat soeben über ihr drittes Geschäftsjahr, 1884/85, Bericht erstattet. Danach zählt sie z. Z. 175 Mitglieder (gegen 170 am Schlusse des Vorjahres). Von den 175 Mitgliedern sind 40 Landwirthe, 30 Kaufleute, 73 andere Gewerbtreibende, 11 Beamte und 21 Rentiers. Von ihnen wohnen 86 in Danzig, 24 in Zoppot. 162 Mitglieder haben je 1 Geschäfts-Antheil von 100 *M.*, die 13 anderen zusammen 40 Geschäfts-Antheile à 100 *M.*, so daß das Grundkapital 22 000 *M.* beträgt. Dazu kommen der Reservefond mit 326 *M.*, der Assecuranzfond mit 885 *M.* und unvollständige Geschäftsantheile mit 380 *M.*, Gesammt-Vereinsvermögen also 23 591 *M.* Es wurden 110 Mitgliedern 448 Wechsel-Darlehne gewährt in Höhe von 658 475 *M.*, von denen regulirt sind 487 434 *M.* und Rest blieben 171 041 *M.*

⊙ **[Selbstmordversuch.]** Gestern versuchte der Arbeiter W. aus Sandweg sich vor dem Langgarter Thore im Stadtgraben zu ertränken. Als er herausgezogen wurde, gelang es nur durch Gewalt, ihn von weiteren Versuchen abzuhalten. W. war übrigens ein geübter Schwimmer.

Ω **Berent**, 28. Sept. In der gestern Nachmittag im Turskischen Saale stattgehabten Versammlung polnischer Urwähler waren ca. 35 Personen erschienen. Vor Eröffnung der Versammlung erschien der hiesige Bürgermeister Partikel in Begleitung des Bürgermeisters a. D. Rex aus Thorn, welche Beide bis zum Schluß der Versammlung anwesend blieben. In letzterer wurde beschlossen, den Kreis Berent in 5 Bezirke einzutheilen und jeden dieser Bezirke einem oder mehreren Comitémitgliedern zum Zwecke der Agitation bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu übertragen. Es wurden dementsprechend und anlehnend an die einzelnen Parochialgrenzen Bezirke gebildet. Für das Abgeordnetenhaus wurden dann als Candidaten in Aussicht genommen: Dr. Mizierski und Domherr Neubauer-Pelplin und event. der geistliche Director Dr. v. Wolszlegier-Jacobsdorf. — Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Schöneck-Berent findet nach den bisher getroffenen Dispositionen am 13. k. M. und die betriebstechnische Prüfung am 15. dess. Monats statt.

8 **Marienburg**, 29. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr war von hier aus in südwestlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar. Derselbe hat, wie wir soeben erfahren, von dem Brande der etwa 1 Meile von hier entfernten, am Nogatdamme gelegenen Münsterberger Wachtbude hergerührt, welche total eingeäschert worden ist. Es wird Brandstiftung vermuthet.

M **Stolp**, 28. Septbr. Die von der hiesigen Strafkammer, wie s. Z. mitgetheilt, gegen den Dr. med. Rothe, früher in Rügenwalde, jetzt in Berlin, wegen Betruges erkannte Gefängnißstrafe von 3 Monaten ist durch allerhöchste Cabinetsordre in eine Geldstrafe von 150 *M.* umgewandelt worden. — Die vom hiesigen Gartenbau-Verein am Sonnabend und Sonntag im Schützensaale veranstaltete Obst- und Gemüse-Ausstellung war von 45 Ausstellern beschickt. Zur Vertheilung kamen 7 Diplome für Obst, 1 für Gemüse, 5 für Obst und Gemüse, 1 für Ananas und 6 ehrende Anerkennungen für Obst, 1 für Gemüse, 2 für Obst und Gemüse, 1 für Johannisbeerwein und 1 für Zwiebelgewächse. Die ausgestellten Exemplare legten für die hohe Entwickelungsstufe, auf welcher der Obst- und Gemüsebau in unserer Gegend steht, beredtes Zeugniß ab. — Von Vorbereitungen des hiesigen liberalen Wahlvereins für die Abgeordnetenhauswahlen ist noch nichts zu hören. In der Zusammensetzung des Vorstandes soll eine Aenderung bevorstehen.

Vermischte Nachrichten.

Dortmund, 28. Sept. In vergangener Nacht brannte die Dortmunder Actienbrauerei ab. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Wüstegiersdorf, 26. Sept. **[Mord- und Selbstmordversuch.]** Der vor etwa 2 Jahren von Salzbrunn nach hier verzogene Schuhmacher Hoffmann hat heute früh zwischen 5 und 6 Uhr in seiner Wohnung sein 3 Jahre altes Söhnchen dadurch getödtet, daß er dem Kinde mittelst eines Strickes die Kehle zuschnürte. Hierauf stieß der Kindesmörder sich selbst ein Messer in den Leib, wodurch wohl starke Blutung eintrat, die von ihm erhoffte tödtliche Wirkung jedoch ausblieb. Der Mann ist aber derartig schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Hoffmann war früher Besitzer von 2 Häusern in Salzbrunn; die Prozeßsucht brachte ihn aber soweit, daß er sein Vermögen verlor. Durch den Tod seiner Frau im vorigen Jahre, wie durch eigene Krankheit kam sein Vermögensstand immer mehr zurück und aus diesem Grunde scheint er den schrecklichen Entschluß gefaßt zu haben, erst sein Kind, das er, wie man versichert sehr liebte, und dann sich selbst zu tödten.

* **[Die Kaiserin Eugenie]** befindet sich in Meran so wohl, daß sie wiederholt die Absicht ausgesprochen hat, im künftigen Herbste wiederzukehren. Sie wohnt alle Morgen einer Messe in der Meraner Pfarrkirche bei und unternimmt Nachmittags in Gesellschaft ihrer Nichten, der Fräuleins Bejarand, Ausflüge in die schöne Umgegend von Meran.

* **[Vom todten Jumbo.]** Der mit der Ausstopfung des Kadavers des unlängst durch einen Eisenbahnunfall getödteten Elephanten „Jumbo" betraute Taxidermist fand in dem Magen des Dickhäuters eine Menge englischer Geldstücke, goldene, silberne und bronzene. Die Haut des Elephanten ist 1½ Zoll dick und wiegt 1537 Pfund. Das Skelett wiegt 2400 Pfund und der Körper hatte ein Gesammtgewicht von über sechs Tonnen (120 Ctr.) Die Ausstopfungskosten belaufen sich außer den Löhnen der damit beschäftigten Arbeiter für drei Monate auf 2000 Dollars.

* **[Bluthunde im Dienste der Polizei]** sind in Texas etwas sehr gewöhnliches. So lesen wir in der „Freien Presse für Texas": In Folge der vielen in Austin begangenen nächtlichen Verbrechen hat der dortige Stadtrath beschlossen, Bluthunde anzuschaffen, um die Verbrecher aufzuspüren. Daselbst wurde ein entsprungener farbiger Verbrecher von Bluthunden aufgetrieben, trotzdem er sich seine Füße mit Assafödida eingerieben hatte, wodurch er seine Spur zu vernichten glaubte.

Bern, 24. Septbr. Einer polizeiamtlichen Mittheilung zufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß der am 6. August v. Js. im Kassenlokale der Eidgenössischen Bank zu Zürich vollzogene Diebstahl (Entwendung einer Ledermappe mit 26 000 Franken Banknoten) der gleichen Diebsbande zuzuschreiben ist, welche am 22. Juni d. Js. auf der Reichsbank zu Hamburg 200 000 *M.* entwendete. Daß zwei Mitglieder dieser Bande, ein angeblicher Conolly aus Boston und ein angeblicher Barton aus Manchester, und ein gewisser Whitaker aus Shelby, welcher die Rolle eines Hehlers spielte, in Paris der Polizei nach verzweifeltem Kampfe in die Hände fielen, ist bekannt. Als weitere Complicen werden von der Züricher Polizei jetzt noch zwei Amerikaner und ein Diamantenhändler aus Schottland verfolgt. Laut der der „B. N." gemachten polizeilichen Mittheilung sollen sich gegenwärtig fast alle die gefährlicheren amerikanischen Bankdiebe, sog. Sneakthieves, Schleichdiebe, in Europa aufhalten. Bei ihren Diebstählen, fährt die Mittheilung dann fort, pflegen dieselben folgende Methode anzuwenden. Gewöhnlich sind vier Mann betheiligt, von welchen einer die Lokalität schon am Tage vorher besichtigt hat. Zur Ausführung wird eine Stunde gewählt, in welcher sich verhältnißmäßig wenig Bankpersonal im Bankbureau befindet. Drei der Diebe, gewöhnlich in modernster Kleidung, suchen die Aufmerksamkeit des Kassirers und der andern Beamten in irgend einer Weise in Anspruch zu nehmen, während sich der vierte unbemerkt einzuschleichen weiß und hinter dem Rücken der beschäftigten Beamten den Diebstahl mit unglaublicher Geschwindigkeit ausführt. Die amerikanischen Diebe, welche bloß der englischen Sprache mächtig sind, versuchen in den Banken gewöhnlich sich der deutschen oder französischen Sprache zu bedienen, in welcher sie sich einige Sätze einstudirt haben. Wenn ein angeblicher Amerikaner mit einem versiegelten Packete, welches Werthpapiere enthalten soll, vor einem Bankbeamten tritt und um seine Aufbewahrung ersucht, so sind gewöhnlich in diesem Moment noch drei andere „Fremde" im Bank-Bureau. In einem solchen Falle ist Vorsicht nöthig; ebenso, wenn ein Fremder in das Bureau tritt und meldet, es sei eine Dame vorgefahren und wünsche einen Beamten wegen eines Bankgeschäftes zu sprechen. Dies geschieht, wenn sich mehr Beamte im Bureau aufhalten, als durch die Diebe während des Raubes können beschäftigt werden. Wegen des Diebstahls in Zürich wurde, wie man sich erinnern wird, ein Angestellter der „Eidgenössischen Bank" unschuldigerweise verhaftet. Diese Mittheilung ist für alle Bankinstitute des In- und Auslandes von großem Interesse.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 29 September

	Crs. v. 28.				C.s v. 28.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	59,40	59,40
Sept.-Oktbr.	154,00	153,00	4% rus. Anl. 80	80,20	80,25
April-Mai	167,00	165,70	Lombarden	215,00	218,00
Roggen			Franzosen	458,50	459,00
Sept.-Oktbr.	132,70	130,50	Cred.-Actien	458,50	459,00
April-Mai	144,00	142,00	Disc.-Comm.	189,00	189,25
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	145,40	145,00
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	89,75	89,30
Oktober	23,40	23,40	Oestr. Noten	162,00	162,05
Rüböl			Russ. Noten	199,60	199,75
Sept.-Oktbr.	45,00	44,80	Warsch. kurz	199.00	199,20
April-Mai	47,70	47,40	London kurz	$20,32^5$	$20,33^5$
Spiritus			London lang	20,26	$20,26^5$
Sept.-Oktbr.	39,80	39,60	Russische 5%		
April-Mai	41,70	41,10	SW.-B. g. A.	60,90	61,00
4% Consols	103,30	103,20	Galizier	92,30	92,60
3½% westpr.			Mlawka St-P.	115,00	114,50
Pfandbr.	96,50	96,60	do. St-A.	68,30	68,90
4% do.	100,90	101,00	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	91,90	91,70	Stamm-A.	99,40	100,50
Ung. 4% Gldr.	79,20	79,20			

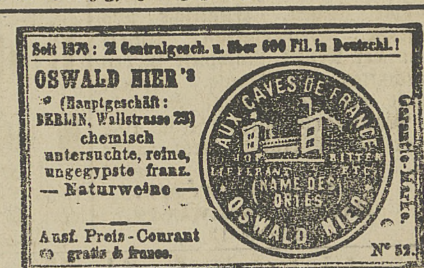
Neueste Russen 94,50. Danziger Stadtanleihe 101,50.
Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. (Abendbörse) Oesterr. Creditactien 226⅞. Franzosen 237¾. Lombarden 106⅞. Ungar. 4% Goldrente 78 9/16. Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 29 Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,60. Franzosen 282,25. Lombarden 132,25. Galizier 227,75. 4% Ungar. Goldr. 97,70. Tendenz: schwach.

Paris, 29. Septbr (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,17. 3% Rente 80,87. Ungar. 4% Goldrente 79¼. Franzosen 572,50. Lombarden 275. Türken 14,40. Aegypter 326 Tendenz: schwach. Rohzucker 88° loco 44,50. Weißer Zucker per lauf. Monat 48,20, per Oktober 51,30, per Oktober-Januar 51,50.

London, 29. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 100 4% preußische Consols 102½, 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 93½. Türken 14¼. 4% ungar.



Bekanntmachung.

Die Stelle des **Bürgermeisters** in Tiegenhof soll besetzt werden. Gehalt 2400 M. nebst freier Wohnung. Meldungen sind bis zum

6. October cr.

an den Unterzeichneten zu richten; daselbst sind auch die Bedingungen zu erfahren. (7756

Tiegenhof, den 21. Septbr. 1885.

Heinr. Stobbe,
Stadtverordneten-Vorsteher.

von Conradisches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Dies mit einem Alumnat verbundene **Realprogymnasium** beginnt das Wintersemester **Montag, den 12. Oktober.** Zeugniß zum einjähr. Militärdienst nach absolvirter Untersecunda ohne Examen. Näheres durch den Director **Dr. Bonstedt** daselbst.

Danzig, im September 1885.

Directorium der v. Conradischen Stiftung. (7393

Frau **Elisabeth Metzdorff-Matzka**, ehemalige Hof-Opernsängerin in Berlin, Her Majesty's Theater in London, und der italienischen Oper in Warschau, ertheilt

Gesang-Unterricht

nach vorzüglichster italienischer Methode. Vollständ. Ausbildung für Oratorium, Concert, Opern und Operetten-Gesang. Schüleraufnahme täglich von 10 bis 12 Uhr Vorm. u. v. 2—5 Uhr Nachm. Kohlenmarkt 24. (8404

Zeichen- und Malunterricht.

Bin wieder bereit Schülerinnen anzunehmen für Zeichnen und Malen auf **Holz, Leder, Seide, Terracotta, Porzellan,** sowie **Aetzen** auf **Metall.**

Neue Glasmalerei.

Sprechstunden während der Ferien täglich von 12—3 Uhr.

Marie Dufke,
Turn- und Zeichenlehrerin für höh. Töchterschulen,
1. Damm Nr. 4, I. (8388

Meine
schwedische Heil-Gymnastik
befindet sich vom 1. October cr. ab
Hundegasse 78.
Zur Rücksprache und Annahme von Patienten bin ich daselbst vom 1. October ab täglich bereit.
Octavie Wästfeldt.

Homöopathische Kur.

Alle inneren und äußeren Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten. Richard Sydow, Hausthor 1. Sprechstunden 9—3 Uhr. (8291

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

8413) **Dr. Schneller.**

Auch im Königreich Preußen genehmigt.
Nürnberger Loose à 1 Mk.
Hauptgewinn i. W. 20 000 Mk.
11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg.
Wiederverkäufer hohe Provision.
Ludwig Müller & Co.,
Bankgeschäft, Nürnberg.

Journal-Lesezirkel

der Buchhandlung
F. A. Weber.
Auswahl nach Belieben. Billigste Bedingungen. (8411

Modenwelt pro Quartal 1,25 M.,
Frauenzeitung pro Quartal 2,50 M.,
Bazar pro Quartal 2,50 M.,
Für's Haus pro Quartal 1 M.
Abonnements bei (8412
F. A. Weber.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlg., Langgasse 78.

In unserem
Pensionat

können noch 2—3 junge Mädchen Aufnahme finden. Englische und französische Conversation, Unterricht in der Musik, Nachhilfe in den Wissenschaften im Hause. Nähere Auskunft ertheilen gütigst Fräulein **Anna Mannhardt**, Heil. Geistg. 103, Prediger **Dr. Weinlig**, Frauengasse Nr. 52. (8308

Marie Schweers,
Helene Schweers,
Lastadie 13.

Journalzirkel in L. G. Homann's Buchhdlg.

(mehrere Journale neu aufgenommen.) (8415

Ia. Indisch. Rohrzucker

inländ. Raffinade in Broden, Würfeln und gemahlen, sowie reinschmeckende Farine offerirt **billigst** (8381

H. H. Zimmermann Nachfolger,
Langfuhr—Danzig.

Habe einen Posten
echten Tilsiter Käse

in guter Qualität erhalten und empfehle selbigen (8368

M. Jungermann,
Ziegengasse 6.

Morgen Mittwoch sind **Gänse auch Gänseabfall** zu haben Ziegengasse Nr. 6. (8368

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm Nr. 13

Bei Salzfluss,

offenen Wunden u. bösen Füßen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3.** Bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2. Bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. M. 3. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch viele Apotheken.

Berlin: Strauß-Apoth., Stralauerstr. Nr. 47. Einhorn-Apoth., Kurstr. 34.

Heilung radical!
Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a/M.

Herren
Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten,
Berlin SW., Besselstraße 16.

Der Unterzeichnete hat die von Ihnen erfundenen
Zahnhalsbänder
für zahnende Kinder seit Jahren mit sehr gutem Erfolge angewandt und bittet hiermit wieder um gef. umg. Uebersendung von drei dieser Bändchen à 1 M. per Postnachnahme.

Hochachtungsvoll ergebenst
Langenbeck, Lehrer in Radahn bei Wilsnack. (8282

Nur echt zu beziehen durch
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Alb. Neumann** und in der **Rathsapotheke.** (3258



!! Weine !!

garantirt naturrein 8ler Weißwein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in 35 Liter-Fässern gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à M. 2.—

J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern). (6154

Crossener Weintrauben.

Ehren-Diplom 1885 Garth.-Ausst. Berlin als Tafelobst u. zur Traubenkur vorzüglich, sendet 10 Pfd. Kiste franco gegen Einsendung von Mk. 3,25

E. Probst-Crossen (Oder).

Canadischer Trumpf-Weizen.

Unsere Behauptung bei Einführung dieser neuen Varietät: **„dieser Trumpf-Weizen übertrifft alle bisher bekannten Sorten!“** hat sich im verflossenen Jahre glänzend bewahrheitet. Die Winterkälte nicht aus, blieb von Rost und Brand verschont, lagerte sich nicht und gab einen größeren Ertrag an Korn und Stroh wie irgend eine andere Sorte. Das Korn ist schwer, die Aehre lang und wohlgefüllt. Jedes Korn trieb 8—10 Halme und genügte eine Aussaat von 20 Kilo pr. 50 Ar vollkommen. Unbestritten ist **Trumpfweizen der erste und einzige Weizen,** der in Betreff der **Fruchtbarkeit** und die **Brauchbarkeit** des englischen und die Frostbeständigkeit des Landweizens in sich vereinigt. Wir offeriren: Originalsack (100 Kilo) ab Hamburg 30 M., 50 Kilo ab hier 16 M., 5 Kilo 10 M., 1 Kilo 3 M.

4704) **Berger & Co.**
Kötzschenbroda-Dresden.

Fertige Hufeisen

aus best. schwed. Eisen empf. billigst
Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (7902

Preuß. Lotterie

1. Klasse 7. u. 8. Oktober. Loostheile ⅛ 7 M., 1/16 3½ M., 1/32 1,75 M. vers. **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71. Berlin

Anzüge, Paletots, Reiseröcke rc.

liefere ich bei tadellos garantirtem Sitz zu den billigsten Preisberechnungen. Gegen Baarzahlung mit Rabatt. Abschlagszahlung in beliebigen Raten. (8378

J. Penner,
Langgasse Nr. 50, erste Etage.

Danziger Spritfabrik.

Bilanz-Conto.

Activa.

	M.	Pf.
Grundstücks-Conto:		
Grundstück Kiebitzgasse Nr. 5	79 682	18
Gebäude-Conto:		
Fabrikgebäude	197 513	50
Apparat-Conto:		
Rectifications-Apparate, Dampfkessel, Bassins, Dampfmaschinen	122 627	85
Utensilien-Conto:		
Böttcherei- und Geschäfts-Utensilien nebst Comptoir-Einrichtung	4 660	12
General-Waaren Conto:		
Bestände laut Inventur	418 194	50
Fastagen-Conto:		
Bestand an Gebinden laut Inventur	79 895	—
Wechsel-Conto:		
Wechsel im Portefeuille M. 11 549,55, abzügl. lfd. Zinsen M. 120,50	11 429	05
Cassa-Conto:		
Kassenbestand	9 701	62
Conto-Correntbuch-Conto:		
Forderungen für Sprit, Fässer und Steuerscheine	232 264	38
Handlungs- und Fabrik-Unkosten-Conto:		
Bestände an Materialien laut Inventur	850	90
Assecuranz-Conto:		
Nicht abgelaufene Policen	1 320	66
Feuerungs-Conto:		
Bestand an Kohlen laut Inventur	2 340	—
Hypotheken-Amortisations-Conto:		
Amortisation für 3½ Jahr	3 150	—
Böttcherei-Conto:		
Bestände an Stabholz, Eisen rc.	21 561	70
Speicherbahn-Antheil-Conto:		
Unser Besitz an Antheilscheinen	2 000	—
	1 187 191	46

Passiva.

	M.	Pf.
Actien-Capital-Conto:		
900 Actien à 500 M.	450 000	—
Hypotheken-Conto:		
unkündbare 4½ % Hypothek des Danziger Hypotheken-Actien-Vereins	120 000	—
Conto-Correntbuch-Conto:		
Guthaben der Danziger Privat-Actien-Bank für lombardirten Spiritus M. 265 500,—		
Guthaben an Leopold Goldstein u. Co. M. 32 079,75		
Diverse M. 80 299,52	377 879	27
Accept-Conto:		
Unsere laufenden Accepte	205 948	98
Reservefond-Conto:		
Vortrag	2 312	80
Gewinn- und Verlust-Conto:		
Gewinn	31 050	41
	1 187 191	46

Gewinn-Vertheilung:

Reservefond 10 %		M. 3105,04	
Abschreibungen:			
Grundstück-Conto			
pro 1883/4 1 %	M. 793,97		
pro 1884/5 1 %	M. 796,82	1590,79	
Gebäude-Conto			
pro 1883/4 2 %	M. 3950,54		
davon abgeschr.	M. 1122,14		
	M. 2828,40		
pro 1884/5 2 %	M. 3950,26	6778,66	
Apparat-Conto			
pro 1883/4 5 %	M. 6295,43		
davon abgeschr.	M. 3500,—		
	M. 2795,43		
pr. 1884/5 5 %	M. 6131,39	8926,82	
Utensilien-Conto			
pro 1883/4 10 %	M. 360,61		
pro 1884/5 10 %	M. 466,01	826,62	
Zweifelhafte Forderungen		M. 7592,76	
Vortrag auf neue Rechnung		M. 2229,72	
		M. 31 050,41	

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	Pf.
An **Handlungs- und Fabrik-Unkosten-Conto:**		
Gehälter, Arbeitslöhne, Abgaben	56 696	63
" **Rollgeld-Conto:**		
Fuhrlohn	9 242	95
" **Feuerungs-Conto:**		
Verbrauch an Kohlen	24 230	19
" **Assecuranz-Conto:**		
Versicherungs-Prämien	4 207	54
" **Eichungs-Conto:**		
Eichgebühren	1 006	40
" **Zinsen-Conto:**		
Zinsen	29 193	57
" **Fastagen-Conto:**		
Verlust	3 427	43
" **Porto-Conto:**		
Porto, Depeschen und Stempel	2 329	20
" **Böttcherei-Conto:**		
Reparaturen	7 524	25
" **Gewinn-Saldo:**	31 050	41
	168 908	57

Credit.

	M.	Pf.
Per **General-Waaren-Conto:**		
Brutto-Gewinn	168 908	57
	168 908	57

Danzig, den 30. Juni 1885.

Der Aufsichtsrath. — **Die Direction.**

R. Steimmig. W. v. Frantzius. A. Sabersky. Albrecht. Rud. Winkelhausen. L. Goldstein.

Die Richtigkeit und die Uebereinstimmung vorstehenden Rechnungsabschlusses mit den Geschäftsbüchern wird hiermit attestirt.

Danzig, den 8. September 1885.

Georg Lœwein,
gerichtlich vereideter Bücherrevisor. (8291

Deutsche Illustrirte Zeitung

Das **erste Heft** des neuen Jahrgangs mit der in 14 Farben hergestellten Gratiskunstbeilage **„Gerettet“** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen für **40 Pfennig pro Heft.**

Wir empfehlen ein **Probeabonnement** unserer künstlerisch reichhaltigst ausgestatteten und textlich interessantesten Zeitung zum Preise von **2 Mk. 50 Pf. pro Quartal.**

Fels zum Meer

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Beteiligung am Abonnement ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Inserenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

Königliches Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt **am 12. October, morgens 8 Uhr, für die Vorschule um 9 Uhr.**

Termine der Aufnahme sind: für die **Vorschule Donnerstag, den 8. October,** 1. und 2. Klasse **pünktlich** 9 Uhr, 3. Klasse (Nona) von 12—2 Uhr, für das **Gymnasium Freitag, den 9. October,** Sexta **pünktlich** 9 Uhr, für die übrigen Klassen von 12 Uhr ab.

Die zu prüfenden Schüler haben Schreibmaterialien mitzubringen, alle den Geburts- und Impfschein und das Abgangszeugniß der vorher besuchten höheren Lehranstalt vorzulegen.

Danzig, den 28. September 1885.

8259) Director **Dr. Kretschmann.**

Victoria-Schule.

Die Aufnahmeprüfungen für das am **12. October** beginnende Wintersemester finden statt: **Freitag, den 9. October,** Vormittags 9 Uhr für die Klassen VII und VI, Vormittags 11 Uhr für die Klassen V und IV; **Sonnabend, den 10. October,** Vormittags 9 Uhr für die Klassen III, II und I, Vormittags 11 Uhr für das Seminar. Die Prüflinge haben Schreibmaterialien und das Abgangszeugniß von der letztbesuchten Schule mitzubringen.

Die Aufnahme bisher noch nicht unterrichteter Kinder in Klasse VIII geschieht **Sonnabend, den 10. October,** zwischen 11 und 1 Uhr.

Zur Aufnahme ist der Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und der Taufschein vorzulegen. (8263

Dr. Neumann, Director.

Oehlrich'sche höhere Töchterschule,

Hundegasse 42.

Das Winterhalbjahr beginnt am 12. October, Morgens 9 Uhr.

Zur Aufnahme neuer **Schülerinnen** werde ich am 2., 3. und 10. October in den Vormittagsstunden 10—1 Uhr bereit sein.

In die unterste Klasse werden die Kinder **ohne** Vorbereitung aufgenommen. (8109

Dr. Scherler.

Das Bier- u. Wein-Depot

78 Langfuhr 78,
empfiehlt:
ff. **Berliner Hofbräu,**
ff. **Böhmisch-Bier** (Engl. Brunnen), sowie hiesige helle und dunkle Biere in vorzüglicher Qualität. (8380

Ofenschwärze.

Wer für lange Zeit einen **prachtvoll schönen schwarzen Ofen** haben will, gebrauche die von **Reinhold Diezmann i. Plauen i. V.** fabricirte (7025

staubfreie Ofenschwärze

a Packet 15 Pfg. bei Herren
Gebr. Paetzold,
Albert Neumann,
Carl Schnarcke.

Vom 1. Oktober befindet sich mein Gesinde-Bureau **Breitgasse 41,** part. **M. Wodzack.**

Eine Partie sehr gutes **Nachhen** billig zu verkaufen. Näheres Langenmarkt 11, 2 Tr.

Vier diesjährige Schwäne

hat zu verkaufen
F. Frantzius,
8339) **Carlikau bei Zoppot.**

Mein Geschäftshaus (Eckhaus)

in **Marienwerder** Westpr. **am Markt** belegen, in welchem seit über 40 Jahren das **Liebert**'sche **Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** betrieben worden ist, will ich unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkaufen event. verpachten.

Die Geschäftsräume sind groß, elegant und eignen sich zu jedem kaufmännischen Geschäfte.

Offerten von Selbstkäufern erbittet
A. Busch, Rentier,
7950) **Marienwerder.**

Ein Grundstück mit Garten und Land, in Langfuhr, Heiligenbrunn, ist bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 8375 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

4000 M. suche zur 1. St. auf ein neuerb. Grundst. in Zoppot. Adr. u. 8397 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Grundstück,

Jäschkenthaler Weg 24, ist sofort freihändig zu verkaufen.
Näheres daselbst. (8154

Ein Schank- und Destillations-Geschäft mit großer Einfahrt ist zu verpachten. Adressen unter Nr. 8374 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirath! Behufs sofortiger Erreichung **reicher Heirath** ford. Sie unsere discrete Mittheil. **umsonst** geg. Porto. F. Damen frei. **Adr. Famil.-Journ. Berlin** S. W. 11.

Ein Mitleser der Danziger Zeitung kann sich melden Heil. Geistg. 59.

Gesellschafterin.

Eine junge Dame aus feiner Familie, musikalisch, wünscht von gleich eine Stelle als **Gesellschafterin. Gehalt nicht beansprucht, jedoch Familienanschluß.**

Gefl. Offerten sub A. H. 519 an **Rudolf Mosse,** Königsberg i. Pr. erb.

Ein unverheiratheter, älterer
Wirthschafts-Beamter

wird für ein Grundstück von ca. 300 Morgen gesucht.

Abschrift der Atteste nebst Angabe der Gehaltsansprüche in der Exped. unter Nr. 8343 erbeten.

Ein junger Mann, der die Berechtigung zum einjähr. Militärdienst hat, findet Stellung als

Lehrling

in einem hiesigen Getreide-Export-Geschäft. Offerten unter 8344 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Conditorgehilfe,

der im **Garniren und in Marzipanarbeit Tüchtiges leistet, findet dauerndes Engagement.**

Adressen unter 8398 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Jüngere Landwirthinnen, welche die feine Küche erlernt haben, empf. **A. Rose Wwe.,** Beutlergasse 1.

Als
Lehrling

für das **Comtoir** eines Waaren-Agentur- und Versicherungs-Geschäfts wird e. j. Mann mit g. Handschr. ges. Adr. u. 8293 in d. Exped. d. Ztg. e.

Lehrling gesucht!

Für ein renommirtes Drogengeschäft wird ein Lehrling aus anständiger Familie, womöglich von auswärts gesucht. Junge Leute mit guter Schulbildung und Handschrift, welche ein gefälliges Aeußere u. angenehme Manieren besitzen, werden bevorzugt. Freie Station ohne Betten u. Wäsche im Hause.

Gefl. Adressen werden in der Exped. d. Zeitung u. 8280 erb.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** und **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und gute Provision. (8200

Hamburg. J. Stiller & Co.

Zwei anständige Damen suchen in einem anst., ruh. Hause 1 Zimmer, Kab., Küche, Wasserleitung mit allem Zubehör z. 1. Oktbr. Offert. m. Preisang. n. die Exp. d. Z. u. 8249 entgeg.

Hundegasse 101 ist eine herrschaftl. Wohn. best. a. 6 Zimm. m. a. Zubeh. p. 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres daselbst nur parterre.

Hundegasse 109 ist die aus 8 Zimm., Badestube rc. bestehende herrsch. Wohnung zu vermiethen. Näheres im Comtoir parterre.

Langgarten 115 I. ist e. frdl. möbl. Zimmer a. e. H. m. a. o. P. z. v.

Poggenpfuhl 35 ist die neu decorirte Part.-Wohnung von 3 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Mädchenstube u. Zubeh. Mitte October oder später zu vermiethen. Näh. 1 Tr. hoch.

Ein
geräumiger Laden

mit **Schaufenster** mit etwaig daranstoßenden Räumlichkeiten oder Remisen und dazugehöriger erster oder zweiter Etage event. auch beide Etagen, werden **per sofort** oder später, auf **längere** Zeit zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises sub 8094 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein massiv. Speicher, 4 stöck., mit 2 heizbaren Räumen, Katergasse 19/20, ist vom ersten October cr. ab zu vermiethen. Näheres Poggenpfuhl Nr. 35, 1 Treppe hoch. (7767

Schleusengasse 13 ist die herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 5 Piecen, Badeeinrichtung, Waschküche, Trockenboden, Keller und Mädchenkammer zum 1. Oktbr. zu vermiethen [3457

Langgasse 15,

2. Etage,
ist das elegant möblirte Vorderzimmer zu vermiethen. Besichtig. von 12—1 Uhr Mittags. (8402

Alle ehemaligen Annaburger
Zöglinge

werden zu einem gemüthlichen Beisammensein am Freitag, den 2. Oktb. cr., Abends 8 Uhr, im Restaurant Jantzen, Breitgasse 88, hiermit freundlichst eingeladen. (8383

Der Vorstand des Vereins in Danzig.

Dml-Clb.

Mirrwoch, den 30. Octbr. Abends Klock 8 in'n Wiener Café, Langenmaekt, 2 Treppen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.